

Oesterreichische Delegation.

Heeresauschau.

Delegierter Waldner, seine Ausführungen, die wir im Abendblatt mitgeteilt haben, fortsetzend, legt dar, die Vorgeschichte des italienischen Krieges habe gezeigt, daß der Irredentismus in den Grenzgebieten etwas so Eingefressenes war, daß alles aufgeben werden muß, diesen Irredentismus, der sich wieder einschleichen und erstarken kann, für die Zukunft auszurotten. Es ist als eine Selbstverständlichkeit zu betrachten, daß die An siedelung reichsitalienischer Firmen in den österreichischen Grenz gebieten für die Zukunft ausgeschlossen bleibe; ebenso der Erwerb von Liegenschaften oder geschäftlichen Unternehmungen. Ja, es ist sogar die Frage, ob der Aufenthalt — wenigstens ein längerer — von Reichsitalianern in den Grenzgebieten zugelassen werden soll.

Delegierter Stribny fährt aus, bei jeder Kompagnie, zu der er gekommen sei, bestanden sogenannte schwarze Fonds, Rechnungsüberschüsse, welche die Rechnungsunteroffiziere in der Klasse belassen. Aus diesen Fonds wurden bei manchen Regimentern für die Offiziere patriotische Feiern veranstaltet, manche Unteroffiziere haben sich aus diesen unkontrollierbaren Beträgen bereichert. Es handelt sich um riesige Summen, aber sie sind nur ein Bruchteil der unverbrauchten geheimen Fonds, die aus der Mannschaft entzogenem Gelde gebildet wurden. Die Verköstigung der Mannschaft im Hinterlande ist vielfach eine solche, daß Rehowaleszente sich zur Front melden, um sich dort sattzulesen. Dafür ist man in den Offiziersmengen immer noch geradezu luxuriös zu staunend billigen Preisen. Zum Zweck dieser Reformen ist es nötig, die Armee auf eine demokratische Grundlage zu stellen. Der erste Schritt hierzu ist die Einführung des Vertrauensmännerystems. Die Vertrauensmänner müßten das Recht haben, alle Beschwerden bei den höheren Kommanden vorzubringen, ohne daß die Beschwerdeführer verraten und so Schikanen ausgeübt würden. Das Schicksal des als „politisch Verdächtige (p. v.)“ oder „politisch Unverläßliche (p. u.)“ bezeichneten Mannschafspersonen war besonders in den ersten Kriegsjahren ein sehr bitteres. Sobald diese Verdächtigen an die russische Front gekommen waren, rief sie der Oberst aus dem Schützengraben heraus und machte vor der übrigen Mannschaft auf sie aufmerksam mit der Aufforderung, bei der geringsten verdächtigen Bewegung sie niederzumachen. Er fügte hinzu, daß er die braven Soldaten für eine solche Tat abküssen werde.

Niemand habe für die antimilitaristische Bewegung größere Propaganda gemacht als diese Kurzsichtigkeit. Bei wem ein Bogen Briefpapier mit dem Wasserzeichen des Czechischen Schulvereines, wie es in jeder Tabaktrafik in Böhmen und Mähren seit jeher verkauft wurde, vorgefunden wurde, der war verloren; er ging als „politisch verdächtig“ ins Feld. In einem Reservatbefehl des Brauer Militärkommandos wurde darauf aufmerksam gemacht, es sei nicht ausgeschlossen, daß ein solches Briefpapier als Legitimation für den Fall der Gefangennahme zu dienen hätte. Redner bespricht sodann eingehend die Verhältnisse in der Militärstrafanstalt Möllersdorf. Die Kost in dieser Anstalt sei so schlecht und mangelhaft, daß viele Sträflinge vor Schwäche nicht mehr gehen konnten. Normale Leute seien wahnsinnig geworden.

Er wendet sich sodann gegen den reichsdeutschen Einfluß in der Armee und im Generalstab und stellt einen Antrag, wonach die gemeinsame Regierung angefordert wird, die Armee auf demokratische Grundlage zu stellen und das Vertrauensmännerystem einzuführen. Im Falle eines separaten Waffenstillstandes oder von Friedensverhandlungen mit Rußland wären sämtliche Truppen an der Front sowie auch die eventuell ausgetauschten Kriegs gefangenen zu demobilisieren und Garantien dafür zu leisten, daß diese zu einer weiteren Kriegführung an der italienischen und französischen Front gegen die mörderische Maschinerie der westlichen Großmächte nicht herangezogen werden.

Delegierter Dr. Freißler feiert die Heldentaten der Armee und stellt nachstehenden Antrag: Der Heeresauschau spricht seine Bewunderung und seinen Stolz über die ruhmvollen und unvergleichlichen Leistungen unserer Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft aus, sendet ihnen dankerfüllte Grüße und gibt der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß ihre Kraft ungebrochen durch die wachsenden Schwierigkeiten bis zu der Herbeiführung des ehrenvollen Friedens erhalten bleiben wird.

Anzuerkennen sei auch die Arbeit, die von der Kriegsverwaltung geleistet wurde. Jene Redner, die von Mißhandlungen, Uebergriffen der Justiz und Persekutionen der Bevölkerung u. dgl. gesprochen haben, können überzeugt sein, daß die Deutschen den Opfern, die zu beklagen sind, ihre tiefste Sympathie darbringen und ihre ganze politische Kraft einsetzen werden, um derartige Fälle aufzuklären, sie, so gut es in Menschenkraft gelegen ist, zu sühnen und ihrer Wiederholung vorzubeugen. Das Exposé des Kriegsministers hätte Redner in vieler Hinsicht reichhaltiger und da und dort auch in anderen Formen gewünscht. Infolge des Verhaltens der Heeresverwaltung haben sich zu Beginn des Krieges leider die amständigsten Elemente des Wirtschaftslebens von der Heeresverwaltung zurückgezogen. Zu Beginn des Krieges waren die Erzeuger von Waren bei der Lieferung beinahe grundsätzlich ausgeschlossen. Auf der anderen Seite habe man wieder einzelnen Fabriken so große Aufträge zugewiesen, daß sie nicht in der Lage waren, das Quantum selbst zu erzeugen, sondern anderen Fabriken Sublieferungen abgeben mußten. Große Mißstände haben sich auch durch die quotenmäßige Aufteilung der Lieferungen auf beide Staaten ergeben. Die Deutschen erblickten in der Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit der Armee ihren einzigen Hoffnungsstern und betrachteten sie als wichtigste Voraussetzung zu einem ehrenvollen Frieden.

Delegierter Fürst Auersperg bemerkt, es könnte hier vielleicht nicht mit dem Freimut gesprochen werden, mit dem es geschehen sei, wenn wir nicht wüßten, daß unsere militärische Lage so gut ist, wie sie vielleicht noch nie war, seit wir den Krieg führen. Redner könne versichern, daß seine persönlichen Erfahrungen im Felde sich vielfach mit dem denken, was Delegierter Glöckel hier vorgebracht habe. Allerdings werde er nicht dieselben Folgerungen daraus ziehen.

Das czechische Volk habe in diesem Kriege mehr Glück gehabt, als Verstand in der Wahl seiner Führer. Wäre der Russe wirklich nach Böhmen gekommen, so wäre er ja anfangs vielleicht von einem Teil der Bevölkerung mit Freude aufgenommen worden, aber es wäre ein furchtbarer Katzenjammer gefolgt. Wir haben die Russen an der Arbeit gesehen, wir wissen, wie sie in ihrem eigenen Lande gearbeitet haben, wir haben czechische Kolonien unter der russischen Knute und dem Feuerbrand zugrunde gehen gesehen und können uns nicht vorstellen, daß der Russe im Feindesland — und das wäre ja immerhin ein Teil Oesterreichs gewesen — mag er auch Böhmen heißen — anders gewirtschaftet hätte. Das czechische Volk kann seinem Gott danken, daß die Voraussetzungen, auf welche

die czechische Politik vor dem Kriege gestellt worden ist, hinfällig geworden sind. Auch mit Bezug auf die Ausführungen des Delegierten Dr. Koroshec möchte Redner daran erinnern, daß doch hier eigentlich eine Drachensaat aufgegangen ist, welche durch die Politik der Slawenführer gefät worden ist. Der unmittelbare Anlaß des Krieges war ein Meuchelmord, dem unser Thronfolger und seine Gattin zum Opfer gefallen sind. Man stelle sich nun vor, daß der Soldat, in dem diese Dinge Empörung und Rachebedürfnis hervorgerufen, in slawische Gegenden kommt und dort an Stelle des Bildes des alten Kaisers das Bild des alten Schuftes Peter Kral hängen sieht, auf den die Zukunft jener Nationalitäten aufgebaut werden sollte und der mit einer der Anführer des Komplotts war, dem dieser höchste Herr zum Opfer gefallen ist! Auch bei uns kann die Geduld ein Ende haben, da wir unmöglich immer nur dieselben Dinge anhören können, welche die Herren als Vorbereitung für diesen Krieg hinauszuleudern für gut befunden haben. Mit der Abrüstung müsse man vorsichtig sein. Niemand werde in der Lage sein, die Rüstung vollständig abzulegen, und am allerwenigsten wir und Deutschland, in einer Zeit, wo England sich zu einem Militärstaat ausgebildet hat und Amerika die größten Anstrengungen macht, ein Militärstaat zu werden.

Delegierter Habermann bemerkt, er kenne die Anstandsformen jener Kreise nicht, in welchen sich Fürst Auersperg befinde, er könne aber versichern, daß in den einfachsten Kreisen der Arbeitererschaft solche Worte, wie sie Fürst Auersperg gebraucht habe, nicht zu hören sind. Man könne über Könige und gekrönte Häupter verschiedener Meinung sein, und wenn Fürst Auersperg über gekrönte Häupter sich solcher Ausdrücke bediente, so könnte er leicht nachahmer und Jünger finden. Ueber die Führung der czechischen Politik könne Fürst Auersperg ganz ruhig sein. Die czechische Politik wird ohne ihn und, wenn er will, gegen ihn geführt werden, trotz der Meinungen, die er vertritt. Sodann bemerkt er, er bekenne sich offen als Pazifist und sogar Antimilitarist, nicht in dem Sinne, daß er Soldaten oder Offiziere als Personen hasse, sondern daß in seiner Weltanschauung Kriege nicht Platz haben. Nimmt man einen Verlust von zwei Millionen Menschen an und setzt man voraus, daß ein Mensch Arbeitswerte von 3000 K. schafft, so ergibt sich für eine Schaffenszeit von zehn Jahren ein Verlust von 60 Milliarden an Gut und Vermögen; rechnet man die Kriegsanslagen, ihre Verzinsung die Kosten für die Subaliden und den Wiederaufbau hinzu, so erübt man erst, was für ungeheuren Schaden der Krieg gebracht hat. Daraus müsse man die Hoffnung schöpfen, daß dieser Krieg so antimilitaristisch wirken wird, daß er der letzte sein wird. Redner bespricht eingehend die sozialen Verhältnisse der Bergarbeiterschaft und bringt dann eine Interpellation in Angelegenheit der Aktivierung einer größeren Zahl von Reservoffizieren ein, was mit den offiziell angekündigten Abrüstungsbestrebungen in Widerspruch stehe. In dieser Interpellation wird der Minister des Neuen gefragt, ob er seinen Standpunkt bezüglich der Abrüstung noch aufrechterhalte.

Delegierter Pitkoni wendet sich dagegen, daß Personen als politisch verdächtig und politisch unverläßlich bezeichnet wurden, ohne daß hierfür eine besondere Begründung vorlag. Die Zugehörigkeit zu irgendeinem nationalen oder Schulverein genüge, damit der Betreffende diese Bezeichnung erhalte. Redner nimmt weiter Stellung gegen die Konfirmierungen und Internierungen. Die italienische Bevölkerung des Küstenlandes habe gehofft, jetzt, nachdem unsere Armeen so weit nach Italien vorgedrungen sind, zurückkehren zu dürfen. Während es den Flüchtlingen nicht erlaubt wurde, zurückzukehren, werde es anderen Personen, darunter auch Militärpersonen, gestattet, Ausflüge nach Görz zu unternehmen und dann schwer gepakt zurückzukommen. Redner polemisiert sodann gegen Doktor Waldner. Die während des Krieges geübte Politik war nicht danach angetan, den Irredentismus auszurotten, sie hat nur dazu beigetragen, eine Reihe von Leuten neu zu Irredentisten zu machen. Redner sei erstaunt gewesen, wie eine Reihe seiner Parteigenossen von der Front mit Unzufriedenheit gegen diesen Staat und mit einem wahren Haß gegen das deutsche Volk zurückgekommen seien.

Nächste Sitzung morgen Freitag, 10 Uhr vormittags.